



## Festspielhaus St. Pölten: Spektakuläre Inszenierung mit Bühnenfü

Das Festspielhaus St. Pölten hat sich in den zehn Jahren seines Bestehens zu einer Heimstätte für ungewöhnliche Opernaufführungen etabliert. Dies bestätigte es wieder beeindruckend im vergangenen Oktober mit einem Gastspiel der Berliner „Oper unter den Linden“,

welche mit der Oper „Dido und Aeneas“, einem Werk von Henry Purcell aus dem 17. Jahrhundert gastierte. Die Choreografin Sasha Waltz faszinierte mit ihrer hervorragenden Tanzkompanie und ließ nicht nur die Tänzer, sondern auch Chor und Solisten die Handlung

Von Rainer Hagen (Techn. Direktor) und Rainer Lepuschitz (Öffentlichkeitsarbeit)

**„Tritonen und Nereiden, kommt herbei und huldigt dem neu aufgehenden Stern des Ozeans“, ruft die Zauberin im Prolog des Textdichters Nahum Tate zu Henry Purcells Oper „Dido and Aeneas“.**

Um dieser Aufforderung nachkommen zu können, brauchen die Diener der Meerestottheit Poseidon und ihre Gespielinnen Wasser. Weil man ein Theater nicht unter Wasser setzen kann oder soll, haben Sasha Waltz und ihre Ausstatter für die Produktion von „Dido and Aeneas“ ein riesiges

Aquarium auf die Bühne gestellt, in dem sich die mythologischen Meereswesen tummeln und ihr Spiel mit den Wellen treiben, während Phoebus und Venus ihre göttlichen Prophezeiungen über die Macht der Liebe zwischen Dido und Aeneas kundtun.

Der erste Akkord der Opernaufführung ist ein Hechtsprung in den mythologischen Swimmingpool, durch den dann im Takt der Musik die tritonischen Körper – halb Mensch, halb Fisch – tanzen. So kommen die Zuschauer in den Genuss, „des Meeres schön-

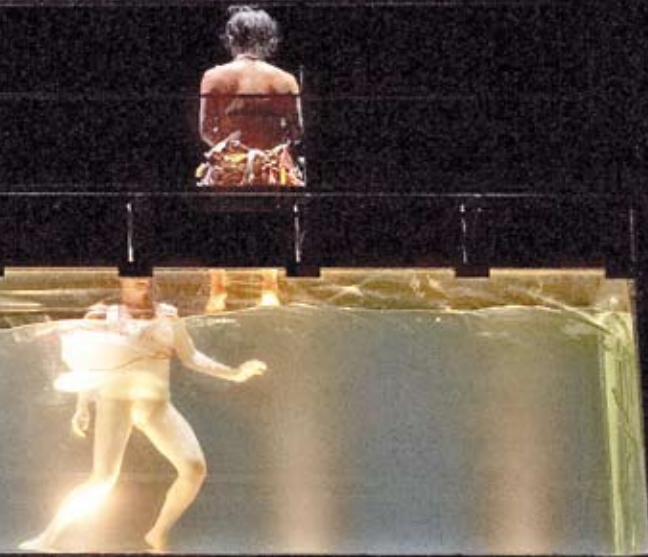
tes Schauspiel zu erblicken“. Sie befinden sich an den Gestaden Karthagos, in einer Meeresbucht, aus der die Wellen in musikalischen Schwingungen in den Theaterraum überschwappen. Die Theatertechnik des beginnenden 21. Jahrhunderts ermöglicht es, realistische Verhältnisse für einen Theaterprolog des ausgehenden 17. Jahrhunderts zu schaffen. Mit den Prologen, in denen Gottheiten, Halbgötter und ihre Dienerschaften, Nymphen, Nixen und Nereiden auftreten, wurde den Theaterzuschauern in jenen Zeiten die Illusion

einer anderen Welt geboten, in der die Schicksale der Menschen im Diesseits entschieden werden. Heute erliegen wir der göttlichen Macht der Technik, die uns das Illusorische realistisch auf die Bühne zaubert. Staunend verfolgen wir die Unterwassergymnastik der Meereswesen und sehen schließlich, wie ihnen das Wasser im Aquarium abgegraben wird und sie sich am Ende des Prologs erstickend im wasserleeren Raum winden, während sich die Gottheiten lässig am Poolrand abtrocknen. Und wir spüren, dass das abfließende Wasser das tra-

Faszinierende Unterwasser-Choreografie



Unterwasserballett im  
9 Meter breiten Aquarium



# Illendem Aquarium

der Oper durch eine ausgeprägte Körpersprache nachempfinden. Ihre Inszenierung beginnt mit einer spektakulären Unterwasserszene in einem bühnenfüllenden Aquarium, die bei der Premiere im Jahre 2005 weltweit Furore machte.

Fotos: Gerald Lechner

gische Ende der Liebesgeschichte von Dido und Aeneas symbolisch vorwegnimmt.

Poseidons Gehilfen von der Bühnentechnik schieben inzwischen die Meeresbucht aus dem Blickfeld der Betrachter.

So poetisch auf der einen Seite, ein nicht unbeträchtlicher Aufwand auf der anderen. Die oben beschriebene „Meeresbucht“ ist ein fahrbarer Wasserbehälter mit 9 m Länge, 1,6 m Höhe und 0,8 m Breite. In Summe sind das rund 7.800 Liter Wasser. Um diese

Belastung auf den Bühnenboden zu bringen, war es notwendig, mit Dreieckstützen eine Lastverteilung zu bewirken, bei der das erlaubte Flächengewicht von 500 kg/m<sup>2</sup> eingehalten werden konnte.

Auf der Unterbühne befanden sich zwei weitere Becken, die das gesamte benötigte Wasser aufnahmen. In diesen Becken wurde das Wasser auf angenehme 28° C erwärmt, um den Tänzern eine zumutbare Wassertemperatur zu bieten. Zum Vorstellungsbeginn wurde das große Becken auf seiner Position in der Bühnenmitte fixiert. Mittels einer großen Pumpe wurde sodann das gewärmte Wasser von der Unterbühne in die „Meeresbucht“ gepumpt. Die Seitenwände dieses großen Beckens sind aus Plexiglas ausgebildet und natürlich zerlegbar und somit auch transportierbar. Um die Dichtheit zu gewährleisten, war das gesamte Becken innen mit einem aus transparenter Folie geschweißten, sackähnlichen Teil ausgefüllt. Dieser wurde mittels



Befüllen des Aquariums auf der Bühne

Gummilippen (wie man sie beim Fensterputzen verwendet) nach der Befüllung von einem Techniker in Badehose an die Plexiglaswände angedrückt, wobei die Luftblasen ausgestreift wurden, um eine gute Durchsicht zu erzielen.

Am Ende der geschilderten Szene beginnen drei Tauchpumpen mit dem Auspumpen des Wassers, welches nun wieder in die auf der Unterbühne befindlichen

zwei Bassins zurückgepumpt wird. Diese Aktion wird in nur vier Minuten bewerkstelligt. Das nun entleerte und damit auch um knapp acht Tonnen leichtere Becken kann anschließend wiederum händisch auf die Seitenbühne in seine Abstellposition gefahren werden.

Der technische Aufwand war zwar hoch, der beeindruckende szenische Effekt machte aber alle Anstrengungen wieder wett.



Das Aquarium in Parkposition auf der Seitenbühne